

ISSN 1560-6325 ISBN 978-3901989-50-6 € 20,-

polylog 51₂₀₂₄

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

Mădălina Diaconu & Zhuofei Wang (Hg.)

Atmosphären

Mit Beiträgen von Jürgen Hasse, Kantaro Ohashi, Srisrividhiya Kalyanasundaram & Sandhiya Kalyanasundaram, Paulo Gajanigo, Mounira ben Mustapha Hachana, Josef Estermann und anderen

SONDERDRUCK



ATMOSPHEREN

herausgegeben von Mădălina Diaconu & Zhuofei Wang

- 3 MĂDĂLINA DIACONU
Atmosphären: Merkmale, Herausforderungen, Implikationen
Einleitung Teil I
- 13 ZHUOFEI WANG
Polylog, Interkulturelle Ästhetik & Atmosphären
Einleitung Teil II
- 21 JÜRGEN HASSE
Atmosphäre – in europäischer Sicht
- 33 KANTARO OHASHI
Das Konzept der Atmosphäre in Japan: Eine kulturhistorische Perspektive
- 43 SRISRIVIDHIYA KALYANASUNDARAM & SANDHIYA KALYANASUNDARAM
Elemental Play (Lila). Atmospheric of Perception through consciousness, emotions, senses and the body
- 55 PAULO GAJANIGO
Relevance of the public atmosphere concept based on study of the redemocratisation period in Brazil
- 67 MOUNIRA BEN MUSTAPHA HACHANA
Ästhetik der Atmosphären – ein im arabischen Kontext erst zu bildendes Konzept
- fb 79 JOSEF ESTERMANN
Die Barbarei des Fortschritts. Epistemische Gewalt und Epistemizid gegen indigene Kosmospiritualitäten
- 97 HANS SCHELKSHORN
Befreiung und Interkulturalität. Enrique Dussel (1934–2023) – ein Nachruf
- 102 FRANZISKA DÜBGEN, KAI KRESSE UND STEFAN SKUPIEN
Afrikanische Philosophie als kritische Praxis: Paulin J. Hountondji (1942–2024) – ein Nachruf
- 107 DIE »ERKLÄRUNG VON BARLETTA«
- π'τοπ 111 POLYTOP – STIMMEN, BLICKE, NETZWERKE
- BB 113 BERICHTE, BÜCHER & MEDIEN
- 132 IMPRESSUM
- 133 BESTELLEN

Nachrufe

HANS SCHELKSHORN

Befreiung und Interkulturalität Enrique Dussel (1934–2023) – ein Nachruf

Am 5. November 2023 ist mit Enrique Dussel einer der Hauptvertreter der lateinamerikanischen Philosophie der Befreiung verstorben. Seit den 1960er Jahren hat Dussel sein Denken in immer neuen Anläufen und zahlreichen Revisionen entfaltet. Dussel hinterlässt ein umfangreiches Werk mit zahlreichen Monografien und einer kaum überschaubaren Zahl an Artikeln, Essays und Interviews, die in mehrere Sprachen übersetzt sind.¹ Mit seiner enormen Energie und intellektuellen Produktivität ist es Dussel seit den 1990er Jahren gelungen, die gläserne Wand, mit der in Europa lateinamerikanische Philosophien weitgehend abgeblendet wurden, zumindest partiell zu durchbrechen. Dussels Denken hat allerdings nicht nur in der westlichen Philosophie, sondern auch in den Philosophien des sogenannten Globalen Südens eine bemerkenswerte Resonanz gefunden.

Um Dussels Stellung innerhalb der lateinamerikanischen Philosophie verstehen zu können, müssen in diesem weiten Feld zumindest vier Hauptstränge unterschieden werden. Erstens ist nach der spanischen Eroberung der amerindischen Reiche eine Geschichte der europäischen Philosophie in Lateinamerika entstanden. Denn bereits im 16. Jahrhundert haben die Spanier die ersten Universitäten gegründet, in denen auch Philosophie gelehrt wurde. Nach den Unabhängigkeitskriegen im frühen 19. Jahrhundert ist zweitens die sogenannte »filosofía americana« begründet worden, in der europäische Philosophien im Licht der

postkolonialen Erfahrungswelten im südlichen Amerika kontextualisiert und in kreativer Weise transformiert wurden. Drittens sind seit dem 16. Jahrhundert immer wieder Debatten über die »Philosophie« der indigenen Völker in der Zeit vor der Ankunft der iberischen Mächte entstanden, die im 20. Jahrhundert durch die Studien von Miguel León-Portilla, insbesondere sein Werk *La filosofía nahuatl* (México 1956), einen wichtigen Impuls erhalten haben. Und nicht zuletzt haben indigene Völker und Bewegungen während und nach der Kolonialzeit Philosophien entwickelt, in denen eigene Denktraditionen in kritischer Auseinandersetzung mit europäischen Philosophien reformuliert werden.

Dussels »Philosophie der Befreiung« steht ohne Zweifel in der Tradition der »filosofía americana«; zugleich spiegeln sich jedoch – dies ist ein erstaunliches Faktum – in Dussels intellektueller Biografie alle vier Stränge einer lateinamerikanischen Philosophie. In der Frühzeit verstand sich Dussel, der am 24.12.1934 als Nachfahre deutscher Einwander:innen in La Paz/Mendoza (Argentinien) geboren wurde, primär als europäischer Philosoph in Lateinamerika. In diesem Selbstverständnis manifestierte sich auch der nationale Mythos vom »weißen Argentinien«, der im 19. Jahrhundert durch die liberal-positivistischen Modernisierungsideologien geschaffen wurde. Nach dem Lizentiat im Fachbereich der Philosophie in Mendoza ging Dussel 1957 nach Madrid, um seine philosophischen Studien zu vertiefen. Erst in Europa machte Dussel die Erfahrung, kein Europäer zu sein. Auch in dieser Erfahrung spiegelt sich eine historische Realität. Denn Anfang des 19. Jahrhunderts

¹ Die Monografien (einschließlich der Übersetzungen), zahlreiche Artikel und wichtige Sekundärliteratur sind allesamt zugänglich auf der Homepage: <https://enriquedussel.com>

wurde die Forderung der Kreol:innen nach Gleichberechtigung mit den spanischen Provinzen sowohl von den Monarchisten als auch den Republikanern strikt abgelehnt. Die Kreol:innen, die sich bis dahin als Spanier:innen in Amerika verstanden haben, sahen sich plötzlich zu Europäer:innen zweiter Klasse degradiert. In diesem Kontext steht auch Dussels Diktum: »Ich entdeckte Lateinamerika paradoxerweise in Europa, genauer in Madrid.«²

In den 1960er Jahren widmet sich Dussel daher dem Projekt einer »recuperación latinoamericana«, d. h. einer hermeneutischen Wiederaneignung des eigenen soziokulturellen Kontextes, der durch einen verinnerlichten Eurozentrismus ausgeblendet war. Methodisch orientierte sich Dussel einerseits an Ortega y Gasset »circunstancialismo«, andererseits an der Phänomenologie und philosophischen Hermeneutik, die jeweils die soziokulturelle Situiertheit menschlicher Vernunft bzw. Philosophie aufwies. Von besonderer Bedeutung wird in dieser Zeit für Dussel die Begegnung mit der Hermeneutik von Paul Ricœur, der die europäische Philosophie nicht einfach als Überwindung, sondern als begriffliche Explikationen mythischer und weisheitlicher Traditionen deutete. Die Geschichte der europäischen Philosophie ist folglich kein einliniger Rationalisierungsprozess, sondern der Ort, an dem die Spannungen zwischen den Sinnhorizonten der griechischen Mythologien und der biblischen Narrativa in immer neuen Deutungen ausgetragen werden. In diesem Kontext steht Dussels frühe Trilogie *El humanismo helénico* (verfasst 1961, publiziert 1976), *El humanismo semita* (begonnen 1964, publiziert 1969), *El dualismo en la antropología de la cristiandad. Desde el origen del cristianismo hasta antes de la conquista de América* (vollendet 1968, publiziert 1974). Im Unterschied zu Ricœur, der in *Le symbolique du mal* (Paris 1960) dem tragischen Ethos der Griechen das dramatische Ethos der jüdisch-christlichen Tradition entgegengestellte, deutet Dussel die europäische Philosophie von Parmenides bis Hegel als ein problematisches Einheitsdenken, das mit einem anthropologischen Dua-

lismus und Tendenzen einer Herrschaftslegitimation, genauer dem Vorrang des Allgemeinen vor dem Individuellen, einhergehe. Im »ethisch-mythischen Kern« (Ricœur) der semitischen Kulturen sieht Dussel hingegen – auch unter dem Einfluss seiner Begegnung mit dem Arbeiterpriester Paul Gauthier in einem Kibbutz in Israel – einen Primat der Moral mit einem Fokus auf die Befreiung der Armen, ein Sinnpotential, das in der europäischen Philosophie lange Zeit verdrängt und erst im nachidealistischen Denken des 19. und 20. Jahrhunderts, insbesondere in der jüdischen Philosophie, begrifflich entfaltet worden ist. Zugleich setzt sich Dussel, inspiriert von Leopoldo Zeas Werk *América en la historia* (México 1957) bereits in den 1960er Jahren mit Hegels Philosophie der Weltgeschichte auseinander. In der Rekonstruktion des geschichtlichen Weges des Weltgeistes vom Orient zum Okzident haben Amerika und Afrika in Hegels Geschichtsphilosophie keinen Ort. Die Suche nach einem alternativen universalgeschichtlichen Rahmen, der Hegels eurozentrische Verengungen überwindet, wird in der Folge zu einer zentralen Säule in Dussels Denken, das bis in das Spätwerk hinein immer wieder mit neuen Akzentuierungen fortgeführt wird. Linda Alcoff hat daher Dussel nicht zu Unrecht als »The Hegel of Coyoacán«³ gewürdigt.

Nach einem Lizentiat in katholischer Theologie in Poitiers und einem Doktorat in den historischen Wissenschaften in Paris kehrt Dussel 1969 nach Argentinien zurück. Inspiriert von den sozialrevolutionären Kämpfen in zahlreichen Ländern Lateinamerikas, die durch die Kubanische Revolution einen enormen Auftrieb erhielten und den Dependenztheorien, die eine machttheoretische Kritik der Entwicklungsideologien entwickelten, entstand Ende der 60er Jahre ein breiter Diskurs über die Befreiung, der die Soziologie, Literatur, Pädagogik und auch die christlichen Theologien erfasste. In diesem Kontext entsteht in Argentinien Anfang der 1970er Jahre die Bewegung der Philosophie der Befreiung, in der sich von Anfang an unterschiedliche Entwürfe finden. Dussel, Mitbegründer

2 Enrique Dussel, *América Latina. Dependencia y liberación*, Buenos Aires 1973, 7.

3 Linda Alcoff: *The Hegel of Coyoacán*, in: A. Allen, E. Mendieta (eds.): *Decolonizing Ethics. The critical theory of Enrique Dussel*, Pennsylvania 2021, 42–63.

der neuen Bewegung, publiziert in den 1970er Jahren eine fünfbandige *Ética de la liberación latinoamericana* (1973–1980)⁴, in der inspiriert von Emmanuel Lévinas der hermeneutische Ansatz der »recuperación latinoamericana« im Rahmen einer ethisch-politischen Neuorientierung radikalisiert wird. Mit der Konzeption der Befreiungsethik ist Dussel nun endgültig in die Tradition der »filosofía americana« eingerückt. Zugleich ist Dussel durch Beiträge zur Religionsphilosophie und Kirchengeschichte eng mit den Theologien der Befreiung verbunden. So legt Dussel in Auseinandersetzung mit Heidegger, Agamben, Badiou u. a. eine philosophische Deutung von Paulus vor (*Pablo de Tarso en la filosofía política actual*, México 2012).

Das griechische Einheitsdenken wird nun mit Lévinas' Kategorie der »Totalität« als totalitäre Denkform entlarvt, die sich – hier geht Dussel über Lévinas hinaus – nicht erst in der Shoa, sondern bereits am Beginn der Moderne in der kolonialen Expansion Europas seit dem 15. Jahrhundert realgeschichtlich manifestiert. In dieser Perspektive dechiffriert Dussel in den Spuren von Nietzsche Descartes' Begründung neuzeitlicher Metaphysik. Das *ego cogito* setzt – so Dussels berühmt gewordene Formel, die von zahlreichen de-kolonialen Diskursen aufgenommen worden ist – das *ego conquiro* (ich erobere) voraus. Dies bedeutet: Die europäische Moderne ist, wie Dussel durch philosophiegeschichtliche Studien aufzuzeigen versucht, durch ein Machtsyndrom bestimmt, das inspiriert von Lévinas als Negation der Exteriorität, konkret der kolonisierten Völker des globalen Südens, bestimmt wird.

Trotz aller Kritik reduziert Dussel die europäische Moderne nicht auf ein koloniales Machtsyndrom. Da in der europäischen Geistesgeschichte stets auch die

herrschaftskritischen Potentiale des semitischen Denkens philosophisch expliziert worden sind – Lévinas ist hier bloß das prominenteste Beispiel –, gibt es, wie Dussel vor allem an Bartolomé de las Casas deutlich macht, in Europa seit dem 16. Jahrhundert auch eine Tradition der Kolonialismuskritik, an die die Befreiungsethik explizit anknüpft.

Im Herbst 1973 wurde Dussels Privathaus Ziel eines Bombenanschlags durch rechte peronistische Gruppen; mit anderen Intellektuellen verlässt Dussel Argentinien und geht 1975 ins Exil nach Mexiko, wo er bis zu seinem Lebensende bleiben wird. Um die ökonomische Dimension seiner Befreiungsethik gegenüber den neomarxistischen Diskursen in Mexiko zu vertiefen, wendet sich Dussel in den 1980er Jahren dem Denken von Karl Marx zu. In mehreren voluminösen Kommentarbänden wird die Entwicklung der Marxschen Kapitalismuskritik von den »Grundrissen« 1858 bis zum »Kapital« rekonstruiert und auf dieser Basis eine philosophisch-ökonomische Rechtfertigung der Dependenztheorien entwickelt.⁵ Die Marxismusrezeption hat in Lateinamerika eine lange Tradition, die in den 1920er Jahren mit José Carlos Mariátegui einen ersten Höhenpunkt erreichte. Mit seinem systematisch orientierten Kommentarwerk, in dem *Das Kapital* als Ethik gelesen wird, hat Dussel auch einen bedeutsamen Beitrag zum neomarxistischen Denken in Lateinamerika geliefert.

Dussels Ethik reflektiert zwar, wie im Titel *Ética de la liberación latinoamericana* angezeigt wird, im Sinne Ortegas den eigenen soziokulturellen Kontext (*circunstancia*), versteht sich jedoch nicht als regionale Ethik. Denn die Kritik an den globalen neokolonialen Machtstrukturen setzt – dies ist Dussel stets bewusst – universalethische Kriterien voraus. Da die hermeneutischen Reflexionsebenen normativ schwach sind,

4 Die frühe Ethik enthält zwei Grundlegungsbände *Para una ética de la liberación latinoamericana*, vol. I-II, (Buenos Aires 1973) und drei Bände mit Konkretionen: *Filosofía ética de la liberación latinoamericana*, vol. II: *De la erótica a la pedagógica* (México 1977); *Filosofía ética de la liberación latinoamericana*, vol. IV: *La política latinoamericana* (Bogotá 1979); *Filosofía ética de la liberación latinoamericana*, vol. V: *Arqueología latinoamericana. Una filosofía de la religión antifetichista* (Bogotá 1980).

5 Neben zahlreichen Artikeln findet sich Dussels Marxinterpretation in folgenden Kommentarbänden: *La producción teórica de Marx; Un comentario a los Grundrisse* (México 1985); *Hacia un Marx desconocido. Un comentario de los Manuscritos del 61–63* (México 1988); *El último Marx (1863–1882) y la liberación latinoamericana. Un comentario a la tercera y cuarta redacción de »El Capital«* (México 1990).

stützte sich Dussels Befreiungsethik begründungstheoretisch primär auf seine Reinterpretation von Levinas. In dieser Konstellation tritt Dussel 1989 in einen von Raúl Fornet-Betancourt organisierten mehrjährigen Dialog mit Karl-Otto Apel, neben Habermas der Hauptvertreter der europäischen Diskursethik. Das Dialogprogramm, in dem die Tagungen abwechselnd in Europa und Lateinamerika stattfanden, war als solches bereits ein historisches Ereignis. Denn niemals zuvor hat sich seine europäische Philosophie auf einen mehr als siebenjährigen Dialog mit einer lateinamerikanischen Philosophie eingelassen. Im Zentrum des Dialogs stand nicht das Problem »Universalismus versus Partikularismus«, sondern der Streit zwischen unterschiedlichen Begründungen universaler Ethik.

Abseits des Dialogprogramms hielt Dussel 1992 anlässlich des 500. Jahrestag der Fahrt der Kolumbus eine Vorlesungsreihe in Frankfurt, die unter dem Titel *Von der Erfindung Amerikas zur Entdeckung des Anderen – Ein Projekt der Transmoderne* (Paderborn 1993) erschienen ist. Darin setzt sich Dussel nun ausführlich mit den indigenen Völkern in der Zeit der Konquista auseinander. Zugleich vertieft Dussel seine Kritik an der europäischen Moderne im Dialog mit prominenten zeitgenössischen Philosophen, insbesondere mit Richard Rorty, Charles Taylor und nochmals Paul Ricœur.⁶ Die vielfältigen Dialogprozesse münden schließlich in eine umfassende Neubegründung der Befreiungsethik, dem voluminösen Werk *Ética de la liberación en la edad de la globalización y de la exclusión* (México 1998), in der Dussel Elemente seiner Marxinterpretation und zentrale Themen der Diskursethik integriert. Aufbauend auf der vertieften Grundlegung der Befreiungsethik entwickelt Dussel eine politische Philosophie, die im Band IV der frühen Befreiungsethik, wie Dussel selbst eingestand, noch unzureichend behandelt worden war. Dieses Defizit wird nun durch drei Bände mehr als kompensiert: *Política de la Liberación. Historia mundial y crítica* (Madrid 2007);

Política de la Liberación. Vol. II: Arquitectónica (Madrid 2009); und kurz vor seinem Tod erschien noch *Política de la Liberación: Vol. III. Crítica creadora (Estructuras y Procesos. Filosofía)* (Madrid 2023), in dem auch Beiträge von Mitarbeitern integriert sind. Zusammen mit dem begründungstheoretischen Werk von 1998 bilden die drei Bände zur politischen Ethik die ausgereifte Version von Dussels Befreiungsethik.

Dussels Ethik ist untrennbar mit der Kritik an der kolonialen Moderne verwoben, ein Thema, das in der lateinamerikanischen Philosophie von zahlreichen Autor:innen behandelt wird. Seit dem Ende der 1990er Jahre bildete sich um Anibal Quijano, Walter Dignolo und Enrique Dussel die Forschergruppe *modernidad/colonialidad*, die seitdem zum Zentrum der de-kolonialen Diskurse in Lateinamerika geworden ist. Dussel selbst entwickelte in diesem Kontext sein Konzept der Transmoderne weiter, das bereits in den Frankfurter Vorlesungen angedeutet und in der Folge in einer Vorlesungsreihe in Köln *Der Gegendiskurs der Moderne* (Wien, Berlin 2013) vertieft worden ist. Mit dem Konzept der Transmoderne entwirft Dussel eine Vision, die sich sowohl gegen die Idee einer Verwestlichung der Welt richtet, die den Modernisierungstheorien zugrunde liegt, als auch gegen einen simplen Antimodernismus, in dem indigene Kulturen folkloristisch idealisiert werden. Das Projekt der Transmoderne zielt vielmehr auf eine polyzentrische Weltgesellschaft, in der die Völker des Globalen Südens in einer befreienden Praxis ihre gelegnete Exteriorität in autonomer und kreativer Weise verwirklichen und in der zugleich die emanzipatorischen Potentiale der europäischen Moderne bewahrt werden. Aus diesem Grund stellt sich Dussel gegen eine radikale Vernunftkritik in bestimmten Strömungen der philosophischen Postmoderne. Zugleich hat sich der späte Dussel, der Jahrzehnte lang im intensiven Austausch mit europäischen Philosophen gestanden ist, im Rahmen des Konzepts der Transmoderne auch für einen Süd-Süd-Dialog in der Philosophie eingesetzt.⁷ Die Transmoderne ist allerdings keine politische Utopie,

6 Enrique Dussel, *The Underside of Modernity: Apel, Ricœur, Rorty, Taylor & the Philosophy of Liberation*, New Jersey: Humanities Press 1998.

7 Enrique Dussel, *Filosofías del Sur. Descolonización y Transmodernidad*, México: Akal/Inter pares 2016.

die von der Philosophie vorgegeben wird, sondern das Produkt unterschiedlicher Befreiungsprozesse. Kurz: Interkulturalität und Befreiung bedingen sich gegenseitig. In dieser Perspektive hat Dussel sich für linke postkoloniale Bewegungen insbesondere in Bolivien, Ekuador und Venezuela und die Bewegung der Zapatisten im südlichen Mexiko engagiert. Mit der Auseinandersetzung mit gegenwärtigen indigenen Widerstandsbewegungen ist in Dussels Denken schließlich auch die vierte Dimension lateinamerikanischer Philosophie zu einem wichtigen Themenfeld seines Denkens geworden.

Da Dussel mich nicht nur in persönlichen Begegnungen, sondern auch in Publikationen immer wieder als seinen Freund⁸ angesprochen hat, möchte ich diesen Nachruf mit einem persönlichen Wort beenden. Die Begegnung mit Dussel hat mir Ende der 1980er Jahre den Zugang zur Geschichte der lateinamerikanischen Philosophie eröffnet und mich aus meinem »eurozentrischen Schlummer« gerissen. Dank seiner Einladung

zum Dialogprogramm mit der Diskursethik hatte ich das Privileg, über Jahre hinweg an einem äußerst intensiven und zugleich kontroversen interkulturellen philosophischen Dialog teilzunehmen, der mein Denken bis heute prägt. Dussel war Wien und der Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie verbunden. Neben verschiedenen Gastvorträgen trug Dussel 1997 sein Manuskript über die neue Version seiner Befreiungsethik, die 1998 erschienen ist, an der Universität Wien im Rahmen einer einwöchigen Vorlesungsreihe vor. In einem kleinen Kreis haben wir die wichtigsten Kapitel in nächtelangen Gesprächen diskutiert. Auch wenn wir in manchen Fragen kontroverse Standpunkte vertreten haben, so waren die Gespräche stets von einer freundschaftlichen Verbundenheit getragen. Dussels leidenschaftlicher Kampf für eine globale Philosophie ohne eurozentrische Scheuklappen und eine gerechte Weltordnung ohne Ausbeutung und Verelendung bleiben ein Vermächtnis für die zukünftige Arbeit an einer interkulturellen Philosophie.

8 Enrique Dussel, *Ética de la liberación en la edad de la globalización*, 532; Enrique Dussel, Epílogo, in: José Guadalupe Gandaralla Slagado, Mabel Moranha (coord.), *Del Monólogo europeo al diálogo inter-filosófico. Ensayo sobre Enrique Dussel y la filosofía de la liberación*, México, UNAM 2018, 430.